

3) **Der Animismus oder Ursprung und Entwicklung der Religion aus dem Seelen-, Ahnen- und Geistercult.**

Ein kritischer Beitrag zur vergleichenden Religionswissenschaft. Von Dr. A. Vorhert, Priester der Diöcese Ermeland. Freiburg i. B. Charitas-Verband. 1900. M. 2.80 = K 3.36.

Wer da weiß, welche gewaltige Rolle der „Animismus“ in der modernen psychologischen und völker-psychologischen Literatur, in der Cultur- und Religionsgeschichte spielt, und wie er da zu den tollsten, unnaturalistischen Folgerungen mißbraucht wird, muß es dem Verfasser vorliegender Schrift Dank wissen, daß er dieser Frage einmal eingehend kritisch nähergetreten und sie vom vorurtheilsfreien Standpunkte, der allerdings sich mit dem theistischen deckt, behandelt hat. Der Verfasser beschränkt sich bei seiner Kritik

die hauptsächlichsten Vertreter des Animismus Tylor, Spencer und Lippert. So sehr dieselben auch im Einzelnen sich widersprechen, „alle stimmen darin überein, daß Religion und Gottesglauben sich aus dem primitiven Seelen-cult entwickelt haben, und daß die Götter der Heiden sowie der Gott der Monotheisten ursprünglich Geister von untergeordneter Bedeutung waren, die durch consequente ‚Pflege‘ und Verehrung zu ihrer hohen Stellung gelangt sind“. Der ganze Stoff wird in folgenden Capiteln behandelt: 1. Der Ausgangspunkt des Animismus. Die Entdeckung der Seele. 2. Der „fundamentale Animismus“ Tylors. Seelenlehre. 3. Beerdigung, Todtenopfer, Begleit-Seelen. 4. Seelenpflege, Ahnencult, Gottesbegriff. 5. Animismus und Euphemerismus im Lichte religionsgeschichtlicher Thatfachen. 6. Geisterglaube. 7. Fetischismus, Steinverehrung, Idololatrie, Baum- und Thierdienst, Totemismus. 8. Opfer und Gebet. Menschenopfer und Cannibalismus. 9. Religion und Sittlichkeit.

Der Verfasser verfügt über eine ausgedehnte Literaturkenntnis und seine Kritik ist sehr eingehend und sachgemäß, das Ergebnis derselben unterschreiben wir vollständig: „Aus alldem ergibt sich, daß der Versuch, den Ursprung der Religion auf die natürliche Ursache der Seelen-, Ahnen- und Geister-Verehrung zurückzuführen, als mißlungen betrachtet werden muß. Der Animismus ist ebensowenig in stande, den Ursprung der Religion zu erklären, wie die verschiedenen anderen Hypothesen, die man auf dem Boden des naturalistischen Evolutionismus zur Lösung des Problemes der Religions-entstehung aufgestellt hat“.

Unsere Auffassungen über die einschläglichen Punkte im Einzelnen aufzuführen, halten wir für überflüssig, da wir uns darüber in unserer Apologetik, in den Schriften: „Der Mensch“, „Ethik und Religion“ ausführlich, zum Theil ausführlicher als der Verfasser ausgesprochen haben.

Dem jungen Gelehrten wünschen wir Glück zu dieser schönen Erstlingsarbeit, sowie auch dem Collegium Sapientiae, das solche „Studien“ zeitigt.
Zulda.

Dr. Constantin Gutberlet.

4) **Institutiones theologiae dogmaticae. Tractatus de Verbo incarnato.** Auctore Petro Einig s. theol. et philos. doctore ejusdem s. theologiae in seminario Treverensi professore. Trier, Paulinusdruckerei, 1899. Gr. 8°. VIII u. 264 S. M. 3.20 = K 3.84.

Dr. Einigs *institutiones theologiae dogmaticae*, von welchen früher schon erschienen sind: *Tractatus de eucharistia*, *de divina gratia*, *de Deo uno et trino*, *de Deo creante et consummante*, verdienen die beste Empfehlung, und bei dem großen Eifer, mit welchem der Verfasser das Werk fortsetzt, ist in Bälde die Vollendung desselben zu hoffen. Einigs Dogmatik ist zunächst als Lehrbuch für Theologiestudierende verfaßt und erfüllt als solches seinen Zweck ganz ausgezeichnet; freilich darf der erläuternde Vortrag des Lehrers, wenn es sich um das erste Studium der Dogmatik handelt, bei Benützung des Lehrbuches nicht fehlen. Aber auch bei Wiederholung des dogmatischen Lehrstoffes wird das Buch wegen seiner Klarheit, Deutlichkeit, Uebersichtlichkeit und Kürze bei relativer Vollständigkeit die besten Dienste leisten. Einig zeigt sich als ein gewiegter Theologe, mit gründlichem, allseitigem Wissen und reicher Erfahrung im Lehramte ausgestattet. Er beherrscht seinen Stoff vollständig, und ohne auf kühne und gewagte Speculationen einzugehen, bietet er mit Benützung der besten Quellen, besonders des heiligen Thomas, unter beständiger Rücksichtnahme auf die besonderen Bedürfnisse unserer Zeit die katholische Lehre rein und ungetrübt; positive und speculative Behandlungsweise derselben gehen Hand in Hand; dabei verfügt er über eine verständliche, schön dahinfließende lateinische Diction. Soviel von den bisher erschienenen Tractaten Einigs im Allgemeinen.

Was nun den vorliegenden *Tractatus de Verbo incarnato* im Besondern betrifft, so sei nur kurz erwähnt, daß Einig so ziemlich die herkömmliche Gliederung dieses Lehrstoffes einhält, indem er in Pars I. (S. 3—186) die Christologie, und zwar die Angemessenheit, hypothetische Nothwendigkeit der Menschwerdung, die *persona assumens*, die *natura humana integra assumpta*, die hypostatische Union und deren Consequenzen — und in Pars II. (S. 187—264) die Soteriologie, und zwar in zwei Capiteln — Cap. I. „*de praecipuis vitae Christi gestis*“, Cap. II. „*de virtute eorum, quae a Christo gesta sunt*“, behandelt.

In der Christologie (Pars I.) verdient folgendes lobende Erwähnung: S. 5 gibt Einig eine kurze treffliche Kritik des nicht ganz glücklichen Versuches des Dr. Schell, die Möglichkeit der Menschwerdung durch einen Vernunftbeweis aus dem Begriffe der „positiven Aseitität“ Gottes abzuleiten.

An die kirchliche Lehre von der Anbetung, die vermöge der hypostatischen Union der menschlichen Natur Christi und dem heiligsten Herzen Jesu gebürt, knüpft Einig in einem Scholion (S. 117—125) eine alles Nothwendige enthaltende Besprechung des Dogmas der Verehrung der Heiligen, der Reliquien- und Bilderverehrung.

Die Christologie beschließt Einig mit einer ganz vorzüglich gegebenen Mariologie, die alle nennenswerten Gnadenvorzüge der hehren Gottesmutter enthält und für marianische Predigten und Vorträge reichlichen Stoff gewährt. (S. 126—185.)

Als einen unserem Buche eigenthümlichen Vorzug der Pars II. — Soteriologie — möchten wir erwähnen, daß Einig in Cap. I. „*de praecipuis vitae Christi gestis*“, in den Fußstapfen des heiligen Thomas wandelnd, die Hauptmomente des gottmenschlichen Lebens gründlich, ohne weitschweifig zu werden, behandelt. Einigs dogmatische „*institutiones*“ seien hiemit dem hochw. Clerus bestens empfohlen.

St. Florian.

Prof. Bernhard Deubler.